

Eine Ausmarchung unter Frauen steht an

D

Die Bündnerinnen und Bündner bestellen am 14. Juni die Kantonsregierung und den Grossen Rat neu. Spannend werden dabei vor allem die Regierungsratswahlen. Zur Disposition steht wegen der gesetzlich verankerten Amtszeitbeschränkung auf zwölf Jahre allerdings nur gerade der Sitz von Mitte-Regierungsrat Jon Domenic Parolini. Die verbleibenden Regierungsmitglieder Carmelia Maissen (Mitte), Martin Bühler (FDP), Marcus Caduff (Mitte) und Peter Peyer (SP) stellen sich der Wiederwahl. Das sieht auf den ersten Blick wenig spektakulär aus, weil amtierende Regierungsmitglieder in Graubünden in der Regel vom Volk nicht aus dem Amte gescheucht werden. Aber – und das ist aussergewöhnlich: Für den vakanten Sitz bewerben sich heuer vier Frauen. Mitte-Regierungsrätin Carmelia Maissen, die Gemeindepräsidentin von Scuol und Suot-Tasna-Grossrätin Aita Zanetti (Mitte), die Davoser Statthalterin und Standespräsidentin Valérie Favre-Accola (SVP) sowie die Gemeindepräsidentin von Pontresina und Oberengadiner Grossrätin Nora Saratz Cazin (GLP). Auf männlicher Seite versucht der Bergeller Grossrat und FDP-Kantonalpräsident Maurizio Michael den Sprung ins Graue Haus.

Wer das Rennen machen wird, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nur schwer abschätzen. Es gibt aber ein paar Eckpunkte, die darauf schliessen lassen, dass es zu einer femininen Ausmarchung zwischen der SVP und der Mitte kommen dürfte. Innerhalb der Politszene gilt eine Persönlichkeit als klare Favoritin: Es ist SVP-Frau Valérie Favre-Accola. Sie habe die beste Chance, im Juni zur Regierungsrätin gekürt zu werden, heisst es von verschiedener Seite. Nicht ohne Grund: Als amtierende Standespräsidentin kann die Davoserin im Wahljahr zwecks Steigerung des Bekanntheitsgrades von ihrem Amt profitieren. Abgesehen davon geniesst Favre-Accola Ansehen und Respekt. Dies, nachdem sie mit Engagement, Nähe zur Basis und Professionalität zusätzlich die Amtsgeschäfte des für längere Zeit krankgeschriebenen Davoser Landam-



Wer zieht ins Graue Haus in Chur ein? Die Wahlen bieten Gelegenheit, nach der eigenartigen Fusion mit der sanft entschlafenen Schlumpf-Partei BDP die Mehrheit der Mitte-Partei in der Regierung zu brechen. (FOTO CORINNE THÖNI)

manns Philipp Wilhelm übernommen hatte.

Gute Chancen würden ausserdem der ebenso innovativen wie dynamischen Gemeindepräsidentin Nora Saratz Cazin eingeräumt – würde sie der FDP, der Mitte oder allenfalls der SP und nicht der Grünliberalen Partei angehören. Dass die GLP angesichts ihrer doch eher bescheidenen Parteienstärke von etwas über sechs Prozent ein Regierungsratsmandat erobert, käme einer Sensation gleich. Und Zanetti? Die ehemalige Standespräsidentin und Unterengadiner Grossrätin verfügt als Gemeindepräsidentin zwar über Exekutivverfahren und kann sich im Engadin und teilweise auch in den Südtälern auf einen hohen Bekanntheitsgrad abstützen. Zudem wurde Zanetti in regionalpolitischer Hinsicht die Engadiner Vertretung in der Regierung sicherstellen. Ob sie aber gegen die starke Konkurrenz aus Davos bestehen kann, scheint zumindest fraglich.

Ähnliches gilt übrigens auch für die wieder antretende Regierungsrätin Maissen, die gegen aussen eher bloss wirkt und deshalb von kommunikativ starken Gegenkan-

didatinnen wie Favre-Accola oder auch Zanetti an den Rand gedrängt werden könnte. Maissens Ratskollegen Bühler, Caduff und Peyer gelten jedoch als gesetzt. Bühler macht einen tollen Job als Finanzdirektor, Caduff gilt als wirtschaftsfreundlich und hat sich als engagierter Widerstandskämpfer gegen die teils unsinnigen Massnahmen des Bundes während des Corona-Theaters (Verbot der Terrassen-Bewirtung in den Skigebieten und so weiter) einen wohlklingenden Namen gemacht. Und Peyer kennt die Öffent-



«Innerhalb der Politszene gilt eine Persönlichkeit als klare Favoritin.»

lichkeit als umsichtigen und volknahen Gesundheits-, Justiz- und Sicherheitschef.

Die Wahlen bieten darüber hinaus Gelegenheit, nach der eigenartigen Fusion mit der sanft entschlafenen Schlumpf-Partei BDP die Mehrheit der Mitte-Partei zu brechen. Vielen sind die drei Mitte-Mandate im Fünfergremium ein Dorn im

Auge. Genau das könnte für die SVP den lange ersehnten Sitzgewinn herbeiführen.

Als unverständlich darf sodann der Entscheid der FDP bezeichnet werden, auch noch Parteichef Michael ins Getümmel des Wahlkampfes zu entsenden. Das Argument, wonach mit dem Bergeller Grossrat nach längerer Abstinenz wieder ein Mitglied der Bündner Italianità in der Regierung Platz nehmen würde, kommt in Südbünden zwar gut an. Allein damit gewinnt man jedoch noch keinen Blumentopf, geschweige denn eine Regierungsratswahl. Dazu kommt, dass die FDP in der Vergangenheit kein zweites Regierungsmandat erringen konnte. Mit dieser unnötigen, auf Parolinis Sitz ausgerichteten Zweierkandidatur werden die Parteigranden das Stimmenpotenzial ihres amtierenden Regierungsrates Bühler ohne Not ausdünnen, was gewisse Risiken mit sich bringt.

DARIO MORANDI war über 40 Jahre als Journalist und Redaktor bei Samedia tätig. Zudem führte er als stellvertretender Chefredaktor in den 1990er-Jahren das «Bündner Tagblatt».